

Henrik Simojoki | Wolfgang Ilg |
Thomas Schlag | Friedrich Schweitzer

ZUKUNFTSFÄHIGE KONFIRMANDENARBEIT

Empirische Erträge – theologische Orientierungen –
Perspektiven für die Praxis

Leseprobe

Professor Dr. Henrik Simojoki,
Professor Dr. Wolfgang Ilg,
Professor Dr. Thomas Schlag,
Professor Dr. Friedrich
Schweitzer

Zukunftsfähige Konfirmandenarbeit

Empirische Erträge -
theologische Orientierungen
- Perspektiven für die Praxis

Bestellen Sie mit einem Klick für 39,99 €



Seiten: 232

Erscheinungstermin: 26. November 2018

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Fast alle evangelischen Jugendlichen nehmen an der Konfirmandenzeit teil. Wie erklärt sich deren bleibende Attraktivität? Welche Erfahrungen berichten die Jugendlichen im Rückblick auf ihre Konfi-Zeit? Gibt es Faktoren, die den Übergang von der Konfirmandenzeit in ein längerfristiges Engagement in Jugendarbeit und Gemeinde fördern? Mit welchen konzeptionellen Entwicklungen schaffen Haupt- und Ehrenamtliche Zukunftsperspektiven für junge Menschen und die Kirche? Der Band zieht eine Bilanz aus zehn Jahren empirischer Forschung zur Konfirmandenarbeit in Deutschland und Europa. Er fasst die Befragung zehntausender Akteure zusammen und bezieht Stellung zu zentralen pädagogischen und theologischen Herausforderungen dieses kirchlichen Arbeitsfeldes. Ein informatives, anregendes und visionäres Buch für alle, die sich in der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden engagieren.

Konfirmandenarbeit
erforschen und gestalten

*Herausgegeben von Wolfgang Ilg,
Friedrich Schweitzer und Peter Schreiner*

Band 12

Henrik Simojoki | Wolfgang Ilg |
Thomas Schlag | Friedrich Schweitzer

ZUKUNFTSFÄHIGE KONFIRMANDENARBEIT

Empirische Erträge –
theologische Orientierungen –
Perspektiven für die Praxis



Inhalt

Inhalt	5
Am Anfang – die Fragen	11
1. Alles vermessen? Überblick über die Studien zur Konfirmandenarbeit in Deutschland und Europa 2007–2018 . . .	15
1.1 Gestaltungsformen der Konfirmandenarbeit und Beteiligungsquoten	17
1.2 Landeskirchliche Einbettung und Strukturen in den Kirchengemeinden	20
1.3 Überblick über die Studien zur Konfirmandenarbeit	21
1.4 Zentrale Befunde und Erkenntnisse aus zehn Jahren Konfirmandenforschung	23
1.5 Abschließende These	26
1.6 Aufschließende Fragen	26
2. Woher kommen Qualitätskriterien für die Konfirmandenarbeit? Empirie, Theologie und Pädagogik	29
2.1 Was tragen empirische Befunde theologisch aus?	30
2.2 »Gute Konfirmandenarbeit« als theologische und pädagogische Frage	31
2.3 Das Zusammenspiel normativer und empirischer Orientie- rungen bei den Konfirmandenstudien und ihrer Rezeption .	38
2.4 Folgerungen	42
2.5 Abschließende These	43
2.6 Aufschließende Fragen	43
3. Wem soll das nützen? Konfirmandenarbeit im Spannungs- gefüge von Individuum, Kirche und Gesellschaft	45
3.1 Welchen Erwartungen soll die Konfirmandenarbeit folgen?.	46
3.2 Jugendliche – Kirche – Gesellschaft: individuelle, institutio- nelle und gesellschaftliche Erwartungen	48
3.3 Theologische Perspektiven zur Verknüpfung individueller, kirchlicher und gesellschaftlicher Erwartungen	52

3.4	Konzeptionelle Konsequenzen: Konfirmandenarbeit mehrdimensional gestalten	57
3.5	Abschließende These	58
3.6	Aufschließende Fragen	59
4.	Warum eigentlich (noch) Konfirmandenarbeit? Stimmen aus der Tradition, Antworten heutiger Jugendlicher und der Versuch einer Verschränkung	61
4.1	Eine alte Frage, die sich neu stellt	62
4.2	Stimmen aus der Tradition	64
4.3	Antworten der Konfirmandinnen und Konfirmanden . . .	67
4.4	Versuch einer Verschränkung	71
4.5	Abschließende These	73
4.6	Aufschließende Fragen	73
5.	»Von der Wiege bis zur Bahre«? Konfirmandenarbeit als Teil lebensbegleitender Gemeindepädagogik	75
5.1	Begleitung im Lebenslauf – Illusion oder spezifisch kirch- liche Kompetenz?	76
5.2	Veränderte Lebenswirklichkeiten: ein Blick auf die »Jugend von heute«	78
5.3	Unterstützung beim Taufversprechen der Eltern: kirchliche Arbeit mit Kindern	80
5.4	Zweiphasige Konfirmandenarbeit: das Modell Konfi 3 . . .	82
5.5	Übergänge nach der Konfirmation	84
5.6	Konfirmandenarbeit als Prädiktor für die langfristige Kirchenbindung	88
5.7	Abschließende These	91
5.8	Aufschließende Fragen	91
6.	Wer soll sich wie entwickeln? Konfirmandenarbeit im Kontext von Kirchen- und Gemeindeentwicklung	93
6.1	Spannungsvolle Entwicklungsdynamiken	94
6.2	Wie Jugendliche Kirche wahrnehmen – empirische Befunde 96	
6.3	Bewegende und bewegliche Kirche – theologische Deutungen	100
6.4	Gemeinde als Nah-Erfahrungsraum – Veranschaulichungen kirchlicher Entwicklungspraxis	103
6.5	Abschließende These	107
6.6	Aufschließende Fragen	108

7.	Fremdkörper oder Fundament? Konfirmandenarbeit und ehrenamtliches Engagement	109
7.1	Tendenz steigend – (junge) Ehrenamtliche in der Konfirmandenarbeit	110
7.2	Zum Stellenwert von Ehrenamtlichkeit in der Konfirmandenarbeit	112
7.3	Ehrenamtlichkeit in der Konfirmandenarbeit: Außenwahrnehmungen und Inneneinsichten	113
7.4	Das Konfi-Team – Plädoyer für eine praktisch-theologische Aufwertung	119
7.5	Auf dem Weg zu einer ehrenamtsförderlichen Konfirmandenarbeit – zehn Richtungsmarker	121
7.6	Abschließende These	123
7.7	Aufschließende Fragen	124
8.	Noch immer unverzichtbar? Hauptamtliche in der Konfirmandenarbeit. Pastoraltheologische Klärungen	125
8.1	Hauptamtliche – die vergessenen Akteure?	126
8.2	Die Hauptamtlichen im Spiegel der empirischen Befunde	127
8.3	Zur Rolle der Hauptamtlichen: theologische Orientierungen	131
8.4	Konzeptionelle Perspektiven	138
8.5	Abschließende These	139
8.6	Aufschließende Fragen	140
9.	Das Konfi-Camp als »Mitte der Gemeinde«? Die Krise des Gottesdienstes und alternative Formen christlicher Gemeinschaftserfahrungen	141
9.1	Wann ist Kirche?	142
9.2	Die »Mitte der Gemeinde« – systematisch-theologische Kriterien für christliche Gottesdienste	142
9.3	Steigende Langeweile – die ernüchternde Empirie des Sonntagsgottesdienstes	144
9.4	Geistliche Erfahrungsräume – die gemeinschaftliche und spirituelle Dimension von Konfi-Camps	147
9.5	Gemeinschaft mit mehreren Mitten – Anregungen für die Neujustierung von Gottesdienst und anderen geistlichen Formaten	151
9.6	Abschließende These	153
9.7	Aufschließende Fragen	153

10. Was soll warum gelernt werden? – Themen der Konfirmandenarbeit	155
10.1 Welches thematische Profil braucht die Konfirmanden- arbeit?	156
10.2 Hohes Interesse mit Kollisionspotenzial – empirische Befunde	159
10.3 Theologische Zielsetzungen der Konfirmandenarbeit	164
10.4 Und wie weiter? – Konsequenzen für profilierte Thematisierungen	165
10.5 Abschließende These	171
10.6 Aufschließende Fragen	172
11. Von anderen lernen? Internationale Perspektiven, ökumenische Anregungen und Impulse aus dem säkularen Raum	173
11.1 Wissenstransfer und vergleichende Forschung im Kontext kirchlichen Bildungshandelns – eine Form der Ökumene .	174
11.2 Konfirmandenarbeit in Europa: übergreifende Herausforderungen, kontextuelle Praxen	175
11.3 Von Erfahrungen in anderen Ländern lernen: ein gemeindepädagogischer Streifzug durch Europa	178
11.4 Von Erfahrungen in anderen Konfessionen lernen	183
11.5 Impulse aus dem säkularen Raum	184
11.6 Abschließende These	186
11.7 Aufschließende Fragen	187
12. Abschluss, Kontinuität und Übergänge? Der Konfirmationsgottesdienst	189
12.1 Wenn viele zusammenkommen und vieles zusammen- kommt – der Konfirmationsgottesdienst als vielstimmiger Kulminationspunkt	190
12.2 Gesegnete Zeiten – empirische Befunde	193
12.3 Zuspruch und Anspruch des Konfirmationsgottesdienstes – Theologische Deutungen	196
12.4 Der Konfirmationsgottesdienst als Höhepunkt der Konfi- Zeit	197
12.5 Abschließende These	200
12.6 Aufschließende Fragen	201
Am Ende – zwölf Thesen	203

Anhang	211
Verzeichnis der Abbildungen	232
Verzeichnis der Tabellen	213
Literatur	214
English Summary	225
Die Autoren	230

Am Anfang – die Fragen

Die Konfirmandenarbeit ist in den letzten Jahren so intensiv wie kein anderes kirchlich-pädagogisches Arbeitsfeld in Gemeinde, Schule und Gesellschaft wissenschaftlich begleitet und erforscht worden. Erstmals wurden Konfirmandinnen und Konfirmanden, Haupt- und Ehrenamtliche in der Konfirmandenarbeit sowie zum Teil auch die Eltern systematisch nach ihren Erwartungen und Erfahrungen im Blick auf die Konfi-Zeit gefragt. Die Untersuchungen waren bundesweit angelegt, repräsentativ für Deutschland sowie verknüpft mit parallelen Untersuchungen in anderen europäischen Ländern und Kirchen. Inzwischen liegen in der Reihe »Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten« elf Bände vor, die 10 Jahre Forschungsarbeit dokumentieren und deren Ergebnisse verfügbar machen. In den Vereinigten Staaten wurde ein Parallelprojekt durchgeführt.

Nunmehr stellt sich die Frage, was bei diesen Untersuchungen denn herausgekommen ist, welche Impulse sich daraus für die Praxis ergeben und was dies alles theologisch bedeutet: Sind so weitgreifende wissenschaftliche Untersuchungen sowie die kirchliche Aufmerksamkeit, die sie erzielt haben, am Ende ein Krisenphänomen? Oder trifft die schon früh bei diesen Untersuchungen verwendete Rede vom »Erfolgsmodell Konfirmandenarbeit« auch dann noch zu, wenn alle inzwischen gewonnenen Befunde und Erkenntnisse einbezogen werden?

Kann davon ausgegangen werden, dass sich dieses kirchliche Bildungsangebot auch in Zukunft als so stabil erweist, wie dies für Vergangenheit und Gegenwart zu konstatieren ist? Tatsächlich gibt es Anzeichen dafür, dass die Situation der Konfirmandenarbeit brüchiger wird. Das gesamte gesellschaftliche, religiöse und kirchliche Umfeld befindet sich in einer Umbruchsituation, die längerfristig wohl auch an der Konfirmandenarbeit nicht vorbeigehen dürfte. Aber welche Konsequenzen ergeben sich daraus?

Und was bedeutet die neue Aufmerksamkeit und Wertschätzung für die ehrenamtlich in der Konfirmandenarbeit Tätigen? Wird dieses Arbeitsfeld mehr und mehr zu einer Domäne des Ehrenamts oder soll sie auch in Zukunft als eines der zentralen pastoralen Handlungsfelder gelten? Liegt darin tatsächlich eine Alternative oder stützen sich Haupt- und Ehrenamt hier gegenseitig?

Untersucht wurde die Konfirmandenarbeit vor allem mit Mitteln der empirischen Sozialforschung, zum Teil mit qualitativen, überwiegend aber mit quantitativen Methoden. Auch daraus erwachsen Fragen: Lassen solche Zugangsweisen überhaupt noch Raum für theologische Fragen oder ersetzt die

Empirie am Ende womöglich die Theologie? Muss die Qualität von Konfirmandenarbeit nicht in erster Linie theologisch und pädagogisch bestimmt werden und also nicht einfach von empirischen Befunden her?

Viele dieser Fragen betreffen die Situation der Konfirmandenarbeit und ihr Verständnis. Sie beziehen sich auf Tendenzen, die den empirischen Befunden zu entnehmen sind oder von diesen abgeleitet werden können. Daneben gibt es jedoch eine ganze Reihe weiterer Fragen, die stärker die unterschiedlichen Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten in den Blick nehmen. Wie sollen Jugendarbeit und Konfirmandenarbeit zueinander stehen? Welche Chancen ergeben sich aus einer stärkeren Kooperation und mit welchen Risiken wäre dies behaftet? Wie soll und kann sich die Kirche entwickeln, damit sie die Konfirmandenarbeit befördert und ihrerseits durch die Konfirmandenarbeit neu inspiriert wird? Wie kann und soll sich dabei auch die gottesdienstliche Praxis verändern? Wie lassen sich die ethische Bedeutung sowie die politische Relevanz weiter stärken? Was benötigen haupt- und ehrenamtlich Mitwirkende, um dieses Angebot auch zukünftig motiviert, engagiert und kompetent durchzuführen? Und nicht zuletzt: Welche Strategien bieten sich an, wenn der Kontakt der Kirche zu den Jugendlichen nach der Konfirmation nicht einfach abbrechen soll?

Am Ende verweisen solche Fragen auf den Sinn von Konfirmandenarbeit selbst. Was kann Konfirmandenarbeit heute eigentlich bedeuten? Ist ein auf volkskirchliche Verhältnisse angelegtes Angebot noch sinnvoll und tragfähig? Welche Alternativen bieten sich an? Und wie lassen sich ihre Aufgaben und Ziele theologisch und pädagogisch näher bestimmen und begründen? Was zeichnet eigentlich gute, gelingende Konfirmandenarbeit aus?

Die Studien zur Konfirmandenarbeit mit ihren umfangreichen Befunden enthalten wertvolle empirische Erkenntnisse, die zu einer Orientierung bei solchen Fragen verhelfen können. Die Fülle der mittlerweile veröffentlichten Ergebnisse mag dabei aber auch Interessierten so umfangreich erscheinen, dass es mitunter schwer fällt, die großen Linien noch zu erkennen.

Deshalb sollen im vorliegenden zwölften Band der Buchreihe die Befunde aus den verschiedenen Untersuchungen im Blick auf zwölf Fragen gebündelt werden. Leitend ist dabei nicht einfach die empirisch-sozialwissenschaftliche Zugangsweise, sondern im Zentrum stehen nun aus Praxis und Theorie, Pädagogik und Theologie erwachsene Fragen, von denen her die Befunde neu strukturiert werden. Dabei geht es um die Zukunftsfähigkeit der Konfirmandenarbeit, die deshalb durchweg als orientierende Leitperspektive eingesetzt wird.

Auch dieses Verfahren führt nicht zu einfachen Antworten, wohl aber zu zugespitzten Thesen, wie sie am Ende jedes Kapitels und dann zum Beschluss des Buches zusammenfassend formuliert werden. Auf jede These folgen »auf-

schließende Fragen« – als Hinweis darauf, dass dieses Buch die Diskussion über Konfirmandenarbeit und ihre weiteren Entwicklungspotenziale wach halten soll. Die Fragen bieten zugleich Anregungen, um mit Gremien – Jugendmitarbeitenden, Presbyterien, vielleicht sogar Synoden – ins Gespräch über die Konzeption der Konfirmandenarbeit zu kommen. Wer Thesen und Fragen für den Einsatz in solchen Kontexten nutzen will, findet sie unter www.konfirmandenarbeit.eu auch zum Download.

Damit folgt der Band der Einsicht, dass die Konfirmandenarbeit selbst immer wieder auf ihre Grundlegung und ihre weiterreichenden Bezugshorizonte hin zu durchdenken ist. Dies kann heute weder allein auf der Grundlage empirischer Befunde noch ausschließlich mit Hilfe theologischer Argumente geschehen. Vielmehr muss beides aufeinander bezogen sowie mit pädagogischen Perspektiven verknüpft werden.

Die Autoren des vorliegenden Bandes waren an verschiedenen Stellen selbst intensiv an den Veröffentlichungen der Studien zur Konfirmandenarbeit beteiligt. Mit dem vorliegenden Band wird stärker als in den vorigen Bänden die Ebene des rein deskriptiven Berichtens überschritten. Die einzelnen Kapitel bieten – zum Teil in bewusster Zuspitzung – Anstöße für die Interpretation der empirischen Ergebnisse und mitunter auch subjektive Einordnungen. Wenn dies zum Widerspruch, zum Weiterdenken und zum konzeptionellen Ringen im Feld der Konfirmandenarbeit führt, dann hat der Band sein Ziel erreicht. Es geht um das weiterführende Gespräch und nicht um abgeschlossene Antworten.

Die Veröffentlichung des vorliegenden Bandes verdankt sich nicht nur der intensiven Zusammenarbeit der vier Autoren, die ihn verantworten. Mit der Aufnahme der Erkenntnisse aus den elf Vorgängerbänden bezieht er sich zugleich auf die Arbeiten vieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und den kooperierenden Ländern. Auch zahlreiche Publikationen, die sich auf die Ergebnisse der Konfirmandenstudien beziehen und die dort angestoßenen Debatten weiterführten, sind hier aufgenommen. Allen, die sich mit ihrem Weiterdenken an den Fragen der Zukunftsfähigkeit im Feld der Konfirmandenarbeit beteiligt haben, gilt unser Dank. Für lektorierende Unterstützung danken wir Lars Peinemann, für die verlagsseitige Zusammenarbeit einmal mehr Tanja Krajzewicz vom Gütersloher Verlagshaus. Den Thesen und Fragen des Bandes wünschen wir intensive Debatten und verbinden dies mit dem großen Respekt vor allen, die vor Ort eine zukunftsfähige Konfirmandenarbeit gestalten.

**1. Alles vermessen?
Überblick über die Studien
zur Konfirmandenarbeit
in Deutschland und Europa
2007–2018**

Die Konfirmandenarbeit gehört mit jährlich knapp 200 000 beteiligten Jugendlichen in Deutschland zu den bedeutendsten pädagogischen Angeboten der evangelischen Kirche. Im Leben der meisten Kirchenglieder dürfte diese Phase zu den intensivsten Kontaktzeiten mit ihrer Kirche überhaupt gehören. Der Übergang vom Konfirmandenunterricht zur Konfirmandenarbeit, der sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat, führte zu einer erfolgreichen Modernisierung dieses Arbeitsfelds. Ein Großteil der in den Studien zur Konfirmandenarbeit befragten Jugendlichen bewerten ihre Konfi-Zeit positiv. Dies gilt insbesondere für die Arbeitsformen, die eine große Nähe zur Jugendarbeit aufweisen, beispielsweise Projekte, Freizeiten oder Konfi-Camps. Solche Arbeitsformen lassen sich in der Praxis nur deshalb umsetzen, weil die Konfirmandenarbeit mittlerweile in den meisten Gemeinden gemeinsam von Konfi-Teams verantwortet wird, in denen Haupt- und Ehrenamtliche zusammenarbeiten (vgl. Kapitel 7). Trotz der positiven Bewertung der Konfi-Zeit stehen wichtige konzeptionelle Aufgaben weiter zur Bearbeitung an. Dazu gehört insbesondere der Sonntagsgottesdienst, der zwar formal einen integralen Bestandteil der Konfi-Zeit darstellt, von vielen Jugendlichen jedoch als langweilig empfunden wird. Auch die Lebensrelevanz der behandelten Inhalte erschließt sich den Jugendlichen noch nicht ausreichend. Wenngleich die Teilnahmequoten in Deutschland weitgehend stabil geblieben sind, verweisen Erfahrungsberichte vor allem aus dem städtischen Raum darauf, dass die Selbstverständlichkeit, sich konfirmieren zu lassen, durchaus gefährdet sein kann. Der gesellschaftliche Wandel stellt die Konfirmandenarbeit immer wieder vor neue, mitunter weitreichende Herausforderungen.

Das vorliegende Kapitel gibt einen Überblick, wie die Konfi-Zeit in Deutschland gestaltet wird. Dazu gehört zunächst die Frage der Beteiligungsquoten, dann ein kurzer Blick auf den Rahmen, in dem sich die Konfirmandenarbeit in den Landeskirchen und den örtlichen Kirchengemeinden organisatorisch und inhaltlich bewegt. Die beiden letzten Abschnitte führen in die empirischen Studien zur Konfirmandenarbeit ein, deren Ergebnisse den Ausgangspunkt des vorliegenden Bandes bilden. Damit soll zum einen ein Überblick über die verschiedenen Studien gegeben werden, zum anderen finden sich hier auch die notwendigen Verständnisgrundlagen für die in den folgenden Kapiteln aufgenommenen Einzeldaten.

1.1 Gestaltungsformen der Konfirmandenarbeit und Beteiligungsquoten

Unter Konfirmandenarbeit verstehen wir in diesem Buch die gruppenpädagogisch gestaltete Zeit mit evangelischen Jugendlichen, die in der Regel aus wöchentlichen Unterrichtsstunden sowie verschiedenen Einzelaktionen und Freizeiten besteht. Im Gegensatz zur formalen Bildung des schulischen Unterrichts wird die Konfi-Zeit als ein Angebot ohne verpflichtenden Charakter in Anspruch genommen. Rein zahlenmäßig gehört sie bundesweit zu den größten non-formalen Bildungsfeldern überhaupt. Als non-formale Bildung ist die Konfirmandenarbeit deshalb anzusehen, weil sie zwar in einem organisierten und curricular geregelten Rahmen stattfindet, jedoch den Charakter des freiwilligen Angebots, fern von Zertifikaten oder formalen Bildungsabschlüssen, aufweist.

Die Konfi-Zeit schließt mit der Konfirmation ab, in der die Jugendlichen gemäß der klassischen Lesart ihre Taufe bestätigen (lat. *confirmare* = bestärken) und mit einem Segen als mündige Gemeindeglieder aufgenommen werden. In der Sicht der Jugendlichen kommt der Konfirmation eine hohe Bedeutung zu. Neben dem Empfang des Segens treten dabei das Familienfest sowie Geschenke als weitere wichtige Motive hinzu. Schon hier kann – wie für die Konfirmandenarbeit insgesamt – diskutiert werden, ob solche »nicht-theologischen« Motive als sekundär eingestuft werden müssen oder ob auch und gerade solche lebensweltlichen Aspekte aus theologischer Sicht ausdrücklich bejaht und bewusst aufgenommen werden sollten (vgl. Kapitel 4).

In den Landeskirchen in Deutschland liegt das Alter der Konfirmanden in der Regel bei 14 Jahren. In rechtlicher Hinsicht wird in diesem Alter sowohl die Religionsmündigkeit (Gesetz über die religiöse Kindererziehung, § 5) als auch das Jugendalter erreicht (Sozialgesetzbuch VIII, § 7). Kirchenrechtlich können Jugendliche ab der Konfirmation eine Patenschaft übernehmen und sind zudem im kirchlichen Bereich wahlberechtigt (vgl. Kapitel 12).

Gegenüber dem früher verwendeten Begriff des *Konfirmandenunterrichts* hat sich mittlerweile der Terminus *Konfirmandenarbeit* durchgesetzt, die zwar auch unterrichtliche Phasen, daneben aber eine Vielzahl anderer Arbeitsformen enthält. Dementsprechend hat sich auch die Gestaltung der Konfi-Zeit in den letzten Jahrzehnten enorm gewandelt. Neben die zumeist wöchentlichen Treffen, für die in manchen Bundesländern durch ministerielle Verordnungen bestimmte Nachmittage in der 7. oder 8. Klassenstufe von Pflichtunterricht freigehalten werden, sind Konfi-Tage, Ausflüge, Freizeiten und Konfi-Frei-

zeiten bzw. Camps getreten. 59 % der Kirchengemeinden in der EKD haben wöchentliche Treffen, 18 % der Konfi-Gruppen treffen sich im 14-täglichen Rhythmus, weitere 23 % monatlich oder projektförmig. Andere Grundformen als ein wöchentliches Treffen sind zwar noch in der Minderzahl, nehmen tendenziell jedoch deutlich zu. Hierbei spielen Kompaktphasen mit längeren Camps an manchen Orten eine bedeutsame Rolle – eine Entwicklung, die in Finnland schon vor Jahrzehnten einsetzte.

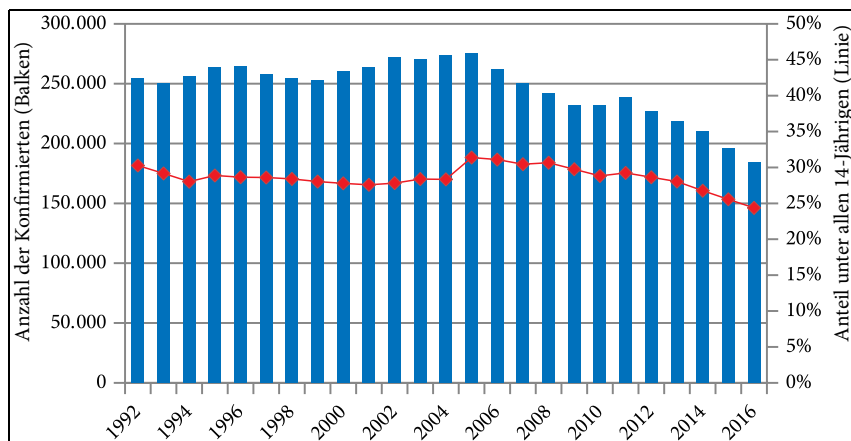
Die Gesamtdauer der Konfi-Zeit variiert zwischen den Landeskirchen: Im Südwesten liegt sie durchschnittlich bei unter einem Jahr, in Bayern und den beiden hessischen Landeskirchen EKHN und EKKW bei gut einem Jahr, in den anderen Landeskirchen zwischen 15 und 20 Monaten. Durchschnittlich finden gut 40 Treffen statt. Neben Unterrichtsstunden gehören dazu typischerweise drei Konfi-Tage, ein oder zwei Wochenendfreizeiten, ein Ausflug, einige Stunden Praktika sowie gelegentliche gemeinsame Aktivitäten mit der Jugendarbeit. Diese Durchschnittswerte fassen allerdings eine Vielzahl unterschiedlicher Formen vor Ort zusammen. Nach den neuesten Daten verzichteten 49 % der Gemeinden auf Gemeindepraktika, 21 % der Gemeinden auf Konfi-Tage und 9 % auf Freizeiten. Der Trend geht jedoch klar in Richtung einer Stärkung solcher besonderer Formen neben dem Unterricht. Als Orte werden Gemeindehaus, Kirche sowie die Natur genutzt, fast nie aber die Schule (weitere Angaben zu den Organisations- und Gestaltungsformen finden sich in Schweizer u. a. 2015a, 123–135).

Die Beteiligung an der Konfi-Zeit ist in Deutschland auf einem Niveau von etwa 90 % der evangelischen 14-Jährigen stabil. Die mancherorts zu hörenden Krisenwahrnehmungen eines massiven Rückgangs der Konfirmationsbereitschaft lassen sich in den statistischen Daten (zumindest bislang) nicht bestätigen. Möglicherweise gehen sie auf eine Passage der V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung zurück, in der von einem deutlichen Rückgang der Konfirmationsquoten zu lesen ist (Pickel 2015, 151). Diese Passage beruht jedoch auf einer fehlerhaften Berechnung in der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (vgl. dazu Ilg 2017).

Die statistisch präzise erfassbare Quote der Konfirmierten unter allen 14-Jährigen in Deutschland lag über viele Jahre hinweg bei etwa 30 % (bezogen auf den entsprechenden Jahrgang der Gesamtbevölkerung, unabhängig von der Konfession berechnet). Zuletzt sank diese Quote jedoch auf 24.4 % (2016). Im Hintergrund steht weniger eine nachlassende Konfirmationsbereitschaft als vielmehr die rasch schrumpfende Zahl der evangelischen Jugendlichen. Abbildung 1 stellt die Entwicklungen grafisch dar. Zwischen 2006 und 2016 sank die Zahl der Konfirmierten bundesweit von 262 194 auf 183 838, und damit um 30 % (weitgehend parallel zur Zahl der Evangelischen, hier nicht mit dargestellt), während die Zahl aller 14-Jährigen in Deutschland im selben Zehn-

jahres-Zeitraum nur um 11 % schrumpfte. Der deutliche zahlenmäßige Rückgang der evangelischen Jahrgangsstärken dürfte für die Kirche insgesamt mit massiven Auswirkungen verbunden sein, die bislang noch zu selten diskutiert werden. Auf der Gemeindeebene sind die Effekte schon jetzt deutlich wahrzunehmen: Wo früher zwei Konfirmationstermine üblich waren, genügt nun eine Konfirmation für die kleiner gewordene Gruppe. In ländlichen Gebieten kommen angemessene Gruppengrößen oftmals nur durch die Kooperation mehrerer Gemeinden zusammen. In manchen ostdeutschen Gemeinden gibt es mehr Kirchengebäude als Konfirmierte pro Jahr. Trotz des zahlenmäßigen Rückgangs stellt sich die Konfirmandenarbeit jedoch als ein sehr vitales Arbeitsfeld dar: So ist die Anzahl der ehrenamtlichen Teamerinnen und Teamer zwischen 2007/2008 und 2012/2013 (den beiden Erhebungszeiträumen der Konfirmandenstudien) trotz rückläufiger Konfirmandenzahlen weiter angestiegen (vgl. Kapitel 7).

Abbildung 1: Zahl der Konfirmierten und Anteil der Konfirmierten an allen 14-Jährigen in Deutschland



Datengrundlage: Statistikreferat der EKD sowie Statistisches Bundesamt (Stand der Daten: Mai 2018).

Ein oftmals vernachlässigter Aspekt im Blick auf die Konfirmation ist ihre Funktion als faktisch bedeutsamster Moment des Kircheneintritts. Für diejenigen Jugendlichen, die ohne getauft zu sein an der Konfi-Zeit teilnehmen (etwa 7 % eines Jahrgangs), bedeutet diese Phase nach offizieller Lesart den Taufunterricht, der entweder am Tag der Konfirmation mit der Taufe endet (so in etwa ein Drittel der Gemeinden gehandhabt) oder eine Taufe während der Konfi-Zeit einschließt (vgl. Schweitzer u. a. 2015a, 82f.). Nach den neuesten

Zahlen der EKD-Statistik wurden im Jahr 2016 insgesamt 20927 Erwachsene getauft. Anlässlich der Konfirmation wurden 11789 Menschen getauft (davon gelten 5364 als Erwachsenentaufen, weil die Getauften bereits über 14 Jahre alt waren). Die Konfirmandenarbeit ist neben dem ersten Lebensjahr zum zweitwichtigsten lebensgeschichtlichen Ort geworden, an dem evangelische Taufen vollzogen werden.

Eine im Feld der Konfirmandenarbeit tendenziell aus dem Blick geratende Gruppe sind die Eltern. Zwar beginnen Jugendliche im Konfirmandenalter oftmals damit, sich vom Elternhaus abzunabeln. Für die gemeindepädagogische Arbeit ergeben sich dennoch wichtige Anknüpfungspunkte zur Generation der Eltern, die von kirchlichen Angeboten sonst kaum erreicht wird. Elternabende und Elternbriefe, aber auch der Einbezug der Eltern in Gottesdienste und natürlich die Vorbereitung der Konfirmation bieten wichtige Kontaktflächen sowohl für organisatorische Fragen als auch für die oft drängenden Themen, die sich mit der Pubertät der Kinder stellen (vgl. Domsgen/Hinderer 2010; Domsgen 2018).

1.2 Landeskirchliche Einbettung und Strukturen in den Kirchengemeinden

Die Konfirmandenarbeit wird von jeder Landeskirche eigenständig verantwortet und zumeist durch eine eigene Rahmenordnung geregelt. Solche Rahmenordnungen legen in der Regel eine grobe Struktur für Umfang und Gestaltung der Konfi-Zeit fest, belassen den Gemeinden aber Freiraum für die jeweils vor Ort als angemessen erscheinende Umsetzung. Auf Ebene der Landeskirchen sind die Ansprechpartner für die Konfirmandenarbeit fast überall in die religionspädagogischen Institute eingebunden und auf bundesweiter Ebene in einer Arbeitsgemeinschaft organisiert (www.alpika.de/konfirmandenarbeit). Gemeinsam mit Verantwortlichen für die Konfirmandenarbeit auf Bezirksebene und weiteren Kooperationspartnern (beispielsweise aus der Jugendarbeit) organisieren sie Beratung, Fortbildung sowie die Ausbildung von Vikarinnen und Vikaren während der zweiten Ausbildungsphase im Blick auf die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Die Fachliteratur zur Konfirmandenarbeit ist zumeist von praxisnahen Entwürfen geprägt. Grundlegende konzeptionelle oder empirische Veröffentlichungen finden sich – neben der vorliegenden Reihe – beispielsweise im Kontext von Dissertationen und Habilitationsschriften (z. B. Saß 2005; Meyer 2012; Beile 2016). Das »Handbuch Konfi-Arbeit« (Ebinger u. a. 2018) ersetzte im Jahr 2018 das Vorgängerwerk »Handbuch Konfirmandenarbeit« (Comenius-Institut 1998). Zentrale Fachzeitschrift ist »KU-Praxis«, daneben existieren landeskirchliche Publikationen mit zum Teil jährlicher Erscheinungsweise wie beispielsweise »anknüpfen«. Für die Hand der Konfirmandinnen und Konfirmanden sind Mappen wie das »Kursbuch Konfirmation« (Lübking 2013) beliebt, von denen es mittlerweile eine große Zahl – auch mit unterschiedlicher theologischer Ausrichtung – gibt.

In den Kirchengemeinden liegt die Hauptverantwortung für die Konfirmandenarbeit nominell bei den Kirchenvorständen sowie den Pfarrerrinnen und Pfarrern. Lediglich in etwas mehr als der Hälfte der Gemeinden sind auch Diakoninnen und Diakone in die Konfirmandenarbeit involviert, wobei sich dies mancherorts auf wenige Kontaktflächen während der Konfi-Zeit beschränkt. Die zahlenmäßig größte Gruppe in der Mitarbeiterschaft stellen mittlerweile die Ehrenamtlichen. Insgesamt 62000 zumeist junge Menschen bringen sich als Freiwillige im Feld der Konfirmandenarbeit ein.

1.3 Überblick über die Studien zur Konfirmandenarbeit

Bis Anfang der 2000er-Jahre waren über die Konfirmandenarbeit kaum gesicherte Informationen verfügbar (Überblick: Schweitzer/Elsenbast 2009). Um im Kontext einer zunehmend ausgebauten empirischen Bildungsforschung auch die Konfirmandenarbeit genauer präsentieren und begleiten zu können, wurde 2007/2008 erstmals eine repräsentative Studie zur Konfirmandenarbeit in Deutschland begonnen, deren Ergebnisse im Jahr 2009 erschienen. Eine zweite Studie, ebenfalls von einem Team der Universität Tübingen in Verbindung mit der EKD und dem Comenius-Institut verantwortet, folgte fünf Jahre später. Hier wurden die Konfirmandinnen und Konfirmanden, die 2012 begannen und 2013 konfirmiert wurden, erstmals auch über ihre Konfirmation hinaus einbezogen, mit Nachbefragungen der 16-Jährigen (in 2015) und 18-Jährigen (in

2017). Die Umfänge beider Studien mit zufällig ausgewählten Befragungsgemeinden und jeweils über 10 000 befragten Jugendlichen (sowie darüber hinaus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden) waren so angelegt, dass sie repräsentative Ergebnisse nicht nur auf Ebene der EKD insgesamt, sondern auch für die einzelnen Landeskirchen erbrachten. Die Daten im vorliegenden Band beziehen sich, wenn nicht anders vermerkt, auf die zweite bundesweite Studie, deren Befragungs-Design in Tabelle 1 dargestellt wird.

Tabelle 1: Überblick über die zweite bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit

	Quantitative Studie		Qualitative Studie
	Jugendliche	Mitarbeitende	
t ₁ 2012	10 191	1 667	Befragung in Gruppeninterviews: 48 Jugendliche, die sich ehrenamtlich in der Konfirmandenarbeit engagieren (Erhebung 2014/2015)
t ₂ 2013	9 096	1 336	
t ₃ 2015	19 37*		
t ₄ 2017	509*		parallel quantitative und qualitative Studien zum ehrenamtlichen Engagement junger Erwachsener

* Zahl der Fragebögen, die den anderen Befragungszeitpunkten vollständig zugeordnet werden konnten.

Während die ersten beiden Befragungszeitpunkte t₁ und t₂ Repräsentativität für das Bundesgebiet beanspruchen können, weil die Teilnahme an der Studie über eine Vollerhebung in einer Zufallsstichprobe erfolgte, erlauben die Daten aus den Nachbefragungen keine repräsentativen Aussagen. Bei den Befragungen t₃ und t₄, die auf dem Postweg bzw. über eine Online-Befragung an die ehemaligen Konfirmanden adressiert waren, beteiligten sich die Jugendlichen jeweils ganz individuell. Da die Fragebögen aller vier Zeitpunkte einander über einen anonymen Code zugeordnet werden können, ließ sich zeigen, dass die in t₃ und t₄ antwortenden Jugendlichen kein Abbild des gesamten Jahrgangs darstellen, sondern Jugendliche mit höherer Kirchenverbundenheit (und hierbei insbesondere weibliche Befragte) mit höherer Wahrscheinlichkeit antworteten. Ein Anliegen der Längsschnittstudie lag insbesondere darin, die Einstellungen der 19 37 (t₁ bis t₃) bzw. 509 (t₁ bis t₄) befragten Jugendlichen über die Zeit hinweg zu verfolgen und damit ein Bild über Entwicklungen im Zeitverlauf zu gewinnen. Solche echte Längsschnittdaten mit denselben Personen über mehrere Jahre hinweg stellen gerade im kirchlichen Bereich noch immer eine Aus-

nahme dar und erlauben daher besondere Einblicke in ein religionspädagogisches Feld über die Zeit hinweg.

Im vorliegenden Buch wird auf Ergebnisse aus den verschiedenen Studien zurückgegriffen. In der Regel beziehen sich die berichteten Ergebnisse auf die zweite Studie zur Konfirmandenarbeit (2012–2017). Eine Dokumentation der Items und Skalen ist hier nicht mit abgedruckt, findet sich aber in den jeweiligen Einzelbänden. Die Ergebnisse der Studien wurden in der Reihe »Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten« (Gütersloher Verlagshaus) veröffentlicht. Tabelle 2 am Ende dieses Kapitels stellt die Inhalte der Bücher vor.

1.4 Zentrale Befunde und Erkenntnisse aus zehn Jahren Konfirmandenforschung

Die Studien zur Konfirmandenarbeit, die im Jahr 2007 begonnen wurden, waren als Panoramastudien angelegt, die ein Gesamtbild zu diesem Arbeitsfeld auf empirischer Basis gewinnen wollten. Das Ziel war, die Perspektiven der verschiedenen Akteure (insbesondere der Jugendlichen selbst, zudem aber auch der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden sowie zum Teil der Eltern) in einer sozialwissenschaftlich fundierten Weise zu erheben. Möglichst alle relevanten Fragestellungen sollten in den Blick genommen werden, wobei zu einzelnen Themen (z. B. Gottesdienst, Ehrenamt, Nachhaltigkeit) vertiefte Untersuchungen angestellt wurden. Soweit möglich, wurden die Ergebnisse verglichen mit den Daten aus der parallel anlaufenden internationalen Studie zur Konfirmandenarbeit, an der sich zunächst sechs, später acht weitere europäische Länder beteiligten (vgl. zum Folgenden Simojoki 2018a).

Zunächst wurden im Rahmen der Konfirmandenstudien die Beteiligungsquoten an der Konfirmandenarbeit erstmals auf Basis der offiziellen Daten und im Vergleich zur Gesamtzahl evangelischer Jugendlicher sowie aller 14-Jährigen in Deutschland systematisch dargestellt. Die Hauptverantwortlichen in den beteiligten Gemeinden machten darüber hinaus Angaben zu Rahmenbedingungen, also zu Dauer, Arbeitsformen, Methoden, Materialien und Inhalten. Deutlich wurde, dass die Konfirmandenarbeit in didaktischer Hinsicht vielerorts noch einer stark am Religionsunterricht des Gymnasiums verpflichteten Didaktik folgt, während beispielsweise die Arbeit mit digitalen Medien noch kaum

verbreitet ist. Zur zweiphasigen Konfirmandenarbeit (Konfi 3) wurde eine eigene Regionalstudie in Württemberg durchgeführt, die einerseits die sehr positiven Rückmeldungen der Akteure herausstellte, zugleich aber auf wichtige Desiderate im Blick auf die Vernetzung mit anderen Angeboten verwies.

Bei den Konfirmandinnen und Konfirmanden stand beim ersten Befragungszeitpunkt t_1 zunächst die Frage im Mittelpunkt, warum sie sich zur Konfi-Zeit angemeldet hatten und mit welchen Erwartungen sie in diese Zeit gingen. Hier wurde deutlich, dass die meisten Jugendlichen die Teilnahmeentscheidung selbst getroffen hatten, wobei die Ziele sowohl sozialer als auch religiöser sowie pragmatischer Natur waren. Der Motivationsfaktor, am Ende Geschenke und Geld zu erhalten, spielt zwar eine Rolle, ist aber gegenüber anderen Motiven nicht dominierend. Die Themenwünsche der Jugendlichen wurden mit den Themensetzungen der Verantwortlichen verglichen, was gerade im Blick auf die Diskrepanzen bei Themen wie »Freundschaft« oder »andere Religionen« dazu führte, die Stärkung der Lebensrelevanz in der Konfirmandenarbeit als eine wichtige Aufgabe für die Zukunft zu beschreiben.

Bei der Befragung der Mitarbeitenden wurde einerseits nach deren Zielen gefragt, um Einblicke in die konzeptionellen Zielsetzungen zu gewinnen. Zudem kamen auch die Erfahrungen der Mitarbeitenden selbst in den Blick. Angesichts der hohen Zahl von (oftmals jugendlichen) Ehrenamtlichen wurde deutlich, dass die Begleitung der Konfi-Teamerinnen und -Teamer mittlerweile ein vielversprechendes eigenes Arbeitsfeld darstellt. Wie qualitative Ergänzungsstudien zeigten, messen die jugendlichen Ehrenamtlichen dieser Arbeit einen bedeutsamen Stellenwert auch für ihren eigenen Glauben und ihre Persönlichkeitsentwicklung zu.

Bei der Interpretation der Daten wurde die Konfirmandenarbeit insgesamt als ein Erfolgsmodell bezeichnet, allerdings mit deutlichen Optimierungsbedarfen. Als erfolgreich kann die Arbeit schon deshalb gelten, weil sie auch in Zeiten vielfältiger Angebote etwa 90% der evangelischen Jugendlichen erreicht und bei den meisten davon auf eine hohe Zufriedenheit stößt. Allerdings zeigt sich im Vergleich verschiedener Teilgruppen, dass die Konfirmandenarbeit gerade für diejenigen, die von ihrer familiären Sozialisation her wenig Nähe zur Kirche aufweisen, wichtige Fragen offen lässt. Ähnliche Problemlagen können im Blick auf Jungen sowie eher bildungsferne Jugendliche festgestellt werden. Eine weitere Gestaltungsherausforderung lässt sich durch das Auseinanderklaffen von Zufriedenheit und Relevanz beschreiben: Zwar wird die Konfi-Zeit als eine gute Erfahrung mit der Kirche verbucht, dennoch bleibt den Jugendlichen die Relevanz mancher Inhalte fraglich. Dies gilt insbesondere für die Gottesdiensterfahrungen, die zwar in fast allen Gemeinden verpflichtend absolviert werden müssen, von den Jugendlichen aber als eher langweilig empfunden werden.

Eine besondere Betrachtung galt in den Veröffentlichungen der Situation in Ostdeutschland. Kennzeichnend für die vielerorts sehr kleinen Gruppen im Osten ist, dass die relativ wenigen Jugendlichen, die sich konfirmieren lassen, zumeist eine hohe Bindung zur Kirche aufweisen und aus entsprechend religiösen Familien stammen. Das Ehrenamt ist im Osten bislang noch wenig ausgeprägt, wobei in den letzten Jahren mit jugendarbeitsnahen Formen wie den Konfi-Camps auch hier eine Belebung des Ehrenamts versucht wird.

Die jüngsten Anschluss-Untersuchungen zur zweiten bundesweiten Konfirmandenstudie untersuchten die Frage der Nachhaltigkeit, indem junge Erwachsene auf ihre Konfi-Zeit zurückschauten. Besonders der mögliche Übergang in eine ehrenamtliche Tätigkeit nach der Konfirmation wurde hierbei in den Blick genommen. Hierbei zeigte sich, dass beispielsweise ein Konfi-Praktikum einen wichtigen Einstieg in das Ehrenamt bieten kann. Eine positiv erlebte Konfi-Zeit wirkt sich auch nach zehn Jahren noch im Sinne einer höheren Kirchenbindung und geringeren Kirchenaustrittsneigung aus.

Trotz des Panorama-Charakters der Studien zur Konfirmandenarbeit konnten einige wichtige Aspekte bislang nicht oder nur ansatzweise untersucht werden. Dazu gehört beispielsweise die Perspektive der Eltern, die nur in der ersten Studie empirisch erhoben wurde. Ein weiteres Desiderat bezieht sich auf die kleine, aber doch vorhandene Zahl evangelischer Jugendlicher, die sich bewusst nicht zur Teilnahme an der Konfi-Zeit entschließt. Hier läge ein wichtiges Forschungsfeld insbesondere für qualitative Studien, da sich die Gründe für diese Entscheidung als individuell sehr unterschiedlich erweisen dürften.

Ein besonders bedeutsames Forschungsdesiderat betrifft die inklusive Konfirmandenarbeit. Hierzu existieren zwar verschiedene Praxisberichte und konzeptionelle Beiträge (INKA 2005; Schweiker 2013; Schweiker 2017), die empirische Forschungslage ist aber noch unzureichend. In der zweiten bundesweiten Studie wurden die Gemeinden gefragt, ob sie über Erfahrungen mit inklusiver Konfirmandenarbeit verfügen. 18% der Gemeinden berichteten, dass es bei ihnen Konfirmandinnen und Konfirmanden mit einem besonderen Förderungsbedarf gebe. Ein eigentlich intendiertes eigenes Forschungsprojekt mit qualitativen Befragungen dieser Gemeinden ließ sich aber leider nicht realisieren (vgl. Schweitzer u. a. 2015a, 200). Aus der Statistik zur kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg ist bekannt, dass die Konfirmandenarbeit als eines der Arbeitsfelder mit dem höchsten Anteil inklusiver Angebote gelten kann (Lehmann/Lehmann 2014), insofern wäre eine inhaltliche Erforschung dieser Frage äußerst wünschenswert.

